Dialog wagen – Zusammenleben gestalten

Vorwort – Markus Dröge

Im Bereich der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) spielt der interreligiöse Dialog und speziell auch der christlich-islamische Dialog eine große Rolle. Dies gilt für die Metropole Berlin, in der Menschen vielfältiger nationaler und kultureller Herkunft, sowie unterschiedlichen religiösen Bekenntnisses zusammenleben und zunehmend die öffentliche Wahrnehmung von Religion insgesamt bestimmen. Dies gilt aber seit dem Zuzug von Geflüchteten, die mehrheitlich muslimischen Glaubens sind, verstärkt auch für Brandenburg und die schlesische Oberlausitz.

Unsere Kirche hat im Jahr 2014 in den Leitlinien *„begabt leben – mutig verändern“* folgende These formuliert:

> *„Wir nehmen die Herausforderungen der pluralistischen Gesellschaft an. Unsere Gesellschaft ist vielfältig und wird noch vielfältiger werden. Unterschiedliche Kulturen und Religionen, areligiöse und atheistische Weltanschauungen sowie unterschiedliche Ansichten über die Rolle der Religionen in der Gesellschaft prägen öffentliche Diskurse. Wir nehmen diese Situation als Herausforderung an, vertreten unsere Botschaft aktiv und setzen uns im Geist der Versöhnung für den gesellschaftlichen Dialog der Weltanschauungen ein. Wir treten für das bewährte Religionsrecht in unserer Gesellschaft ein, das es Menschen aller Religion erlaubt, ihren Glauben öffentlich zu leben.“*

Der christlich-islamische Dialog findet vielfältig statt: Begegnungen auf Gemeindeebene, theologische Symposien, Bildungsveranstaltungen für besondere Zielgruppen, interreligiös gestaltete Feiern zu gesellschaftlichen Ereignissen und – in den letzten Jahren zunehmend – gemeinsam organisierte öffentliche Veranstaltungen, die den gemeinsamen Willen zur friedlichen Gestaltung des Zusammenlebens und die klare Verurteilung jeglicher Instrumentalisierung der Religion für die Legitimation von Menschenverachtung, Hass und Gewalt bezeugen. All dies hat dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren und Jahrzenten zwischen christlichen und muslimischen Gesprächspartnern viel Vertrauen gewachsen ist. Orientierungshilfen, Handreichungen und Dialogratgeber der Evangelischen Kirche in

Deutschland (EKD) und einzelner Landeskirchen haben diesen Weg des Dialoges und des Zusammenlebens von Anfang an reflektiert und begleitet.

Wir müssen allerdings beobachten, dass sich die Atmosphäre in den letzten Jahren verändert hat. Es ist in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich, die Förderung des christlich-islamischen Dialoges zu befürworten. Fast zwei Drittel der Bevölkerung wünscht sich zwar weiterhin, dass die Evangelische Kirche in Deutschland diesen Dialog wie bisher fortführt, ja ein Viertel spricht sich sogar für einen verstärkten Dialog aus, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Wir können aber die Augen nicht davor verschließen, dass in Teilen der Bevölkerung die Skepsis gegenüber dem islamischen Glauben gewachsen ist. Diese Skepsis beeinflusst auch die Bewertung des Dialogs insgesamt. Mit ihr geht die Aufgabe einher, immer wieder eine Klärung und Unterscheidung von islamischem Glauben und islamistischem Terror anzumahnen und selber einzutragen. Die Tatsache, dass der islamistische Attentäter des Terrorakts auf dem Breitscheidplatz im Dezember 2016 in einer Berliner Moschee ein- und ausgegangen ist, hat Unsicherheit erzeugt: Was wissen wir darüber, was in den Moscheen bei uns gelehrt wird, speziell über andere Religionen? Wie steht es mit der Abgrenzung gegenüber islamistischen Kräften? Seitdem diese Fragen verstärkt im Raum stehen, erleben wir, wie der von uns mit voller Überzeugung geführte Dialog sehr viel kritischer beobachtet wird: Mit welchen Partnern reden wir, führen wir gemeinsame Veranstaltungen durch, gestalten wir öffentliche Feiern zu gesellschaftlichen Ereignissen und – eine besonders sensible Frage: Mit wem gestalten wir interreligiöse Gedenkfeiern für die Opfer islamistischer Gewalt?

Angesichts dieser Entwicklung und der Gefahr, dass sich ein undifferenzierter Generalverdacht gegenüber dem muslimischen Glauben ausbreitet, sind wir als Kirche gerufen, den Dialog zu intensivieren, im Sinne der Leitlinien, die sich die europäische Christenheit bereits im Jahr 2001 verbindlich gegeben hat:

> *„Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlich-islamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren. Insbesondere empfehlen wir, miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen und das Verständnis der Menschenrechte zu klären. Wir verpflichten uns, den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen; bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.“*

So formuliert es die *Charta Oecumenica*, eine von der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen formulierte Erklärung. Diese Selbstverpflichtung ist heute aktueller denn je.

Die Kirchenleitung der EKBO hat das *Berliner Missionswerk*, das den interreligiösen Dialog im Bereich unserer Kirche beratend begleitet, gebeten, eine „Orientierungshilfe für die Zusammenarbeit mit Muslim*innen und islamischen Organisationen“ zu verfassen, die die neuen Herausforderungen bedenkt. Eine 15-köpfige Arbeitsgruppe, die Mitglieder des *Interreligiösen Beirates* des *Berliner Missionswerkes* und weitere kompetente Fachleute vereint hat, wurde eingerichtet. Unter der Leitung von Superintendentin i.R. Viola Kennert und der Geschäftsführung von Dr. Andreas Goetze, unserem Landeskirchlichen Pfarrer für den Interreligiösen Dialog, wurde in intensiver Arbeit die nun vorliegende Orientierungshilfe „Dialog wagen – Zusammenleben gestalten“ formuliert. Sie wurde von der Kirchenleitung nach gründlicher Beratung am 12. April 2019 angenommen. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe für die engagierte Mitarbeit, für die Ausdauer und den immensen Einsatz persönlicher Ressourcen!

Der Dialog mit anderen Religionen gehört zum Wesen unseres christlichen Zeugnisses. Im Geiste der *Charta Oecumenica* müssen wir gerade heute unseren muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Wertschätzung begegnen und den christlich-islamischen Dialog auf allen Ebenen intensivieren. Die vorliegende Orientierungshilfe will diesen Weg begleiten. Ich wünsche ihr Leserinnen und Leser, die sich durch den Reichtum der Informationen, der Erkenntnisse und der Anregungen ermutigen lassen, den Weg des Dialoges mitzugehen und sich aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens zu beteiligen.

Im August 2019
Dr. Markus Dröge, Bischof